

Silvian Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 91

Donnerstag, den 12. November 1925

50. Jahrgang

Eine Schandtat.

Für den Faschismus und für den auf ähnlichen Grundlagen organisierten Nationalismus überhaupt ist vor allem bezeichnend, daß aus der Wolke von Phrasen und selbstanbeterischen Verhimmelungen dann und wann Blitze zucken, die mit voller Zerstörungskraft auch die Schwachen, Wehrlosen, Gedrückten und Unschuldigen, oft gerade nur diese, treffen. Daß im klassischen Lande der Verschwörungen und Attentate, in Italien, Hände bereit waren, die auf das Leben des gegenwärtigen Diktators abzielten, kann nicht wundernehmen. Jahrhundertelange Übung hat das italienische Gehirn auf derlei Dinge organisiert und man erinnert sich, daß italienische Attentate auch außerhalb Italiens nichts Seltenes waren, ja daß die Mordseile selbst vor dem Leben einer tiefunglücklichen gekrönten Frau nicht zurückschonte. Wenn daher im heutigen Italien, das an Willkürherrschaft, zermalnendem Druck und prahlerischer Friedensfeindschaft alles bisherige weit übertrifft, ein Attentatsplan auf den Leiter dieses Systems aufgedeckt wurde, so kann man die merkwürdig folgerichtig vorbereitete Stimmung, in die hinein die Nachricht fallen sollte, ruhig als etwas Zufälliges ansehen. Sie kann, trotzdem die Drohungen der führenden Faschisten und die Tatsache des bevorstehenden Matteottiprozesses die Behauptung einiger italienischer Blätter zu unterstützen scheinen, daß es sich um eine faschistische Komödie handle, sehr wohl den geschilberten Hintergrund haben, weil dieser Hintergrund eben sehr glaubwürdig ist.

Auch die Erregung der Prätorianerscharen und das ganze theatrale Um und Auf ist begreiflich, weil es nach der Art ihrer Organisation nicht anders sein kann. Die Italiener stehen sich in zwei gift- und haßgeschwollenen Gruppen einander gegenüber: der einen wurde ein Führer verschleppt und in der Einsamkeit bestialisch ermordet, die andere sollte dafür und für alles andere an ihrem Oberhaupt getroffen werden. Das alles ist zu begreifen und schließlich Sache der Italiener selbst. Was aber nicht ohneweiters zu begreifen ist, was den Abscheu und die Verachtung der ganzen Welt hervorrufen muß, ist der Umstand, daß bei diesem Kampf der Italiener unter sich auf einen Dritten, auf einen Wehrlosen, Unschuldigen losgeschlagen wird. Dieser Unschuldige ist die slowenische Minderheit in Italien.

Als die Faschisten in Triest aus Anlaß der Errettung ihres Führers tobten und auf das Straßenpflaster niederknieten, um dem Himmel für seine Guld zu danken, suchten sie Opfer. Sie zerstörten die gegnerischen italienischen Blätter. Das ist faschistische Mode. Dann gingen sie weiter und drangen in die Redaktion des slowenischen Tagblattes „Edinost“ ein, deren Einrichtung und Dokumente auf die Straße geworfen und dort verbrannt wurden. Man fragt sich und kann es nicht begreifen: Was hat die arme slowenische Minderheit in Italien, die ohnedies gedrückt genug ist, mit irgendeinem Attentat in Rom zu tun? Wie konnte sich die Rach- und Betätigungslust des Gesindels von Triest bei dieser Gelegenheit in diese Richtung ergießen? Lobte sie sich ihrer selbst willen an Wehrlosen und

Unschuldigen aus, die günstige, unendlich billige Gelegenheit für alten Haß und Bebrückungslust ergreifend? Daß kann sein, denn einer rasenden Menge genügt oft ein Zuruf, um sie in zerstörende Bewegung gegen Unschuldige zu setzen. Aber es ist zu fürchten, daß Absicht den Marsch in die Via San Francesco d'Assisi lenkte. Die Absicht, den südslawischen Nachbarstaat zu kränken, Jugoslawien zu provozieren, drüben und hüber eine Stimmung zu schaffen, die für die zu den imperatorischen Gesten hinzugehörten „Taten“ nötig erscheint. Und wirklich! Es ist Stimmung da. Ganz Jugoslawien durchbraust ein gewaltiger Aufschrei der Empörung über die niedrige Schandtat in Triest. In Zagreb wurden italienische Fahnen verbrannt und die Fenster des Konsulates eingeworfen.

Raum war die erste Tagung des Kongresses der nationalen Minderheiten in Genf, dessen ständiger Präsident der slowenische Abgeordnete Dr. Wilfan ist, vorüber, als die Schandtat in Triest die Brandfackel in das Elend der nationalen Minderheiten schleuderte und seine Abgründe grell beleuchtete. Der Gedanke ist erschütternd, daß Millionen von unschuldigen Menschen ständig in zitterndem Bangen davor leben müssen, bei jeder Gelegenheit das billige Opfer irgendwelcher innenpolitischer Ereignisse in einem Staate zu sein, trotzdem sie dort bloß passiv und entrechtet leben. Die schmachvolle Tat in Triest beweist es wie keine andere, daß nur die internationale Solidarität der Minderheiten Hilfe bringen kann. Wir freuen uns, daß unsere Verantwortlichen und die Regierung für die slowenische Minderheit in Italien voll Eifer und tatkräftig eintreten. Viel wichtiger aber erscheint uns der Unwille jener moralisch höchststehenden Welt, welche den Leiden der Minderheiten im Zeichen des Weltfriedens warmherzig gegenübersteht. Während die berechtigten Proteste unserer offiziellen Stellen vielleicht mit einigen offiziellen Erklärungen abgetan werden dürften, wird jene Welt nicht vergessen. Die nationalen Minderheiten aber als organisierte Masse verabscheuen auf tiefste die Schandtat in Triest, denn sie geschah an einem ihrer Glieder und brennt daher das Gefühl jeder einzelnen von ihnen. In Mitleid und Empörung stehen die europäischen Minderheiten zu ihrem gewählten gemeinsamen Führer Dr. Josef Wilfan in Triest, der — vielleicht auch für seine ideale Friedensarbeit — von nationalistischen Schandbuben so schwer an seinem Volke getroffen wurde.

Politische Rundschau.

Inland.

Manifestationen anläßlich des Ueberfalles auf die „Edinost“.

Am Sonntag fanden in allen größeren Städten Jugoslawiens anläßlich der barbarischen Ueberfälle auf die Druckerei „Edinost“ große Protestversammlungen statt. In Ljubljana erklärte im Namen der akademischen Jugend, welche die Versammlung einberufen hatte, der Akademiker Likovič, daß die jugoslawische akademische Jugend über die schrecklichen Ereignisse erbebe und daß sie sich vorbereite, mit Entzücken in die kriegerische Aktion einzutreten, wenn es nicht möglich sein sollte, die Ideale der Befreiung

der unterjochten Brüder mit kultureller Arbeit zu erreichen. Der Akademiker Matija Primus stellte fest, daß die Minderheitenrechte, welche die kleinen Völker bekamen, leider nur ein Faden beschriebenen Papiers seien. Nur jene Gesetze seien beständig, die mit Gewalt geschützt werden können. Es sei genug der verschiedenen Notizen, man müsse zur Tat greifen. Man dürfe nicht länger zusehen, wie unsere Jugend in Italien in italienischem Geiste erzogen, wie dort der jugoslawische Name und die jugoslawische Heimat beschimpft, wie die Vereine aufgelöst und die jugoslawischen Unternehmungen zerstört werden. Das Maß sei voll; bedeutungslose formelle diplomatische Regierungsakten würden abgelehnt, ein energischer Schutz der Rechte des jugoslawischen Elements müsse verlangt werden. Der Akademiker Batovec betonte, daß die Jugoslawen niemals Feindschaft und Haß gegen andere gefürchtet, sondern immer bloß ihre Rechte gefordert hätten. Die faschistische Macht sei bloß künstlich, denn im Innern Italiens herrsche Terror, Armut, Bettelhaftigkeit und Unzufriedenheit. Das Lied der Rache mag in unserem Staate von Dorf zu Dorf erklingen und den Glauben erhärten, daß jenseits des Schneebergs und Zavornik noch nichts verloren sei. Unser müssen und werden sein: Zara, Triest, Görz und Fiume. Der Präsident der „Dr. juna“ Jug. Marko Kravcic ironisierte die Freundschaftspolitik zwischen dem jugoslawischen und italienischen Volke. Zwischen Jugoslawien und Italien gäbe es nur eine „Annäherung“, und zwar am Fionzo. Auf das große Werk der endlichen Abrechnung mit Italien müsse man unser Volk vorbereiten und es in diesem Sinne auch erziehen. Wägen in Jugoslawien auch innere Kämpfe stattfinden, wenigstens im Haß und im Widerstand müssen wir einig sein. Diesen Haß muß jedes Herz bei uns kennen und die Abrechnung auf blutiger Walfahrt werde dann leicht sein. Nach der Versammlung versuchten einzelne Gruppen von Demonstranten mehrmals, zum Gebäude des italienischen Konsulats zu kommen, was durch die Polizei, die übrigens das Konsulat die ganze Nacht bewachte, verhindert wurde. Auch in Maribor fand im „Narodni dom“ eine Protestversammlung statt, auf welcher Abg. Dr. Pivko über die energischen Proteste des Parlaments berichtete. Die Polizei, welche die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte, ging mit größtem Takt vor, so daß es in Maribor zu keinen Zwischenfällen kam. In Zagreb wurden nach der dortigen Protestversammlung zwei große italienische Fahnen verbrannt. Vor der Wohnung des italienischen Generalkonsuls fanden wilde Demonstrationen statt, wobei die Fenster eingeschlagen wurden. Einige Personen drangen in das Haus ein und verlangten, daß sich der italienische Generalkonsul mit einer kroatischen Fahne am Fenster zeige. Es wurden 8 Studenten verhaftet; weitere Verhaftungen werden folgen. Die Regierung hat den jugoslawischen Gesandten in Rom Antonijević beauftragt, die italienische Regierung wegen der Verbrennung der italienischen Fahne in Zagreb offiziell um Entschuldigung zu bitten. Ebenso wurde von Seite der Regierung auch dem Generalkonsul in Zagreb das Bedauern ausgedrückt.

Die deutsche Minderheit in Jugoslawien für die Slowenen und Kroaten in Italien.

Anläßlich der faschistischen Ueberfälle auf die Druckerei „Edinost“ in Triest hatten die Abgeordneten der Partei der Deutschen im Königreiche SHS in Beograd eine Sitzung, über die nachfolgendes Communiqué herausgegeben wurde: „Die schweren Ausschreitungen gegen die friedliebende slowenische Bevölkerung in Italien, besonders die Zerstörung der Druckerei „Edinost“, wodurch auch der letzte Rest

der Freiheit der Presse und des Ausdruckes der Gedanken vernichtet ist, haben in der deutschen Minderheit im Königreich SHS die tiefste Empörung hervorgerufen. Vor der ganzen Kulturwelt legen wir Protest ein gegen eine solche rohe Gewalt gegen eine nationale Minderheit, die nichts verschuldet. Ihr Schicksal liegt uns umso mehr am Herzen, als sie durch Blutsverwandtschaft mit unserem Staatsvolk verbunden ist. Nach solchen Ausschreitungen muß das Kulturgewissen der ganzen Menschheit erwachen, damit die nationalen Minderheiten aller Staaten wenigstens die elementarsten Lebensrechte erzielen, durch welche ein wirklicher und dauerhafter Friede erreicht wäre. Dr. Kraft, Dr. Moser, Dr. Graßl, Dr. Neuner, Schumacher". Gleichzeitig wurde im eigenen und im Namen der deutschen nationalen Minderheit im Königreich SHS beschlossen, daß der Vizepräsident des Klubs Dr. Moser dem Abg. Wilson ein Schreiben zugehen läßt, in dem die Ereignisse in Triest auf das schärfste verurteilt und der slowenischen und kroatischen Minderheit die wärmsten Sympathien ausgedrückt werden. Sie werden versichert, daß sie die Deutschen im schweren Kampf und in der schweren Lage moralisch unterstützen werden.

Italien entschuldigt sich.

Beim Außenminister sprach der italienische Gesandte General Bodrero vor und versicherte Dr. Rincić, die unliebsamen Ereignisse in Italien, welche die italienische Regierung bedauere, seien nicht gegen die Südslawen, sondern nur gegen die Opposition gerichtet gewesen, da die Faschisten in der ersten Erregung der Ansicht waren, daß die Opposition in den Attentatversuch mitverwickelt sei. Italien werde den Slowenen den erlittenen Schaden gut machen.

Der Schaden der Repressalien.

In Beograd haben die Demonstrationen in Zagreb, Ljubljana, Split und Dabrovnik, besonders aber der Fenstereinwurf und die Verbrennung der italienischen Fahnen in Zagreb, die Stellung der Regierung gegenüber dem Ueberfall auf die „Edinost“ außerordentlich erschwert. Wie es bei Repressalien, die ja meistens dem Gefühl und nicht dem klaren Verstand entspringen, fast immer zu sein pflegt: jener Teil, der würdig und berechtigt hätte protestieren können, wurde fast ins Unrecht gesetzt und muß nun um Entschuldigung bitten. Die Regierung hat daher der Zagreber Polizeidirektion befohlen, wegen der Verbrennung der italienischen Fahne die strengste Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen schwer zu bestrafen, vor allem aber jede weitere Demonstration gegen Italien zu verhindern. Der italienische Gesandte in Beograd General Bodrero bezeichnete die Vorfälle in Triest als Ereignisse lokalen Charakters, die nicht gegen die Südslawen, sondern gegen die Opposition im allgemeinen gerichtet waren. Wie der Ljubljanaer „Zatro“ mitteilt, haben die Faschisten in Zagreb unsere Position beträchtlich geschwächt, denn die Italiener wären bereit gewesen, den Schaden zu vergüten, was im Hinblick auf die verschiedenen Zwischenfälle in unserem Staate nunmehr unterbleiben werde. Wie man sieht, führen die Nationalisten in der Politik eine unglückselige Hand, so sehr in diesem Falle ihre Aeußerungen zu begreifen sind. Was erreicht wurde, ist das: Erschwerung der Lage unserer Regierung und effektive materielle Schädigung der Minderheit. Die Italiener dürften damit zufrieden sein, die Schandtat in Triest durch die Kleinigkeiten in Zagreb quittgemacht zu sehen. Kluge und kluge Politik zu betreiben, verstanden die Nationalisten in diesem schweren Falle, der klug behandelt und zum Nutzen der Betroffenen ausgeschrotet werden wollte, demnach ganz und gar nicht. Ihre Politik geht eben immer nur über einen Reisten.

Audienzen bei Hofe.

Am Montag wurden Ministerpräsident Pašić, Religionsminister Trifunović und Innenminister Matković vom König zum Vortrag empfangen. Mit dem Innenminister hatte abends vorher Ministerpräsident Pašić selbst über die energische Untersuchung konferiert, die gegen die Demonstranten in Zagreb durchgeführt werden soll. Am Nachmittag empfing der König den Handelsminister Dr. Krcajac, der ihm die Bevollmächtigung zur Unterschrift vorlegte, das Gesetz über die Gründung der staatlichen Gewerbebank im Parlament einbringen zu dürfen. Die staatliche Gewerbebank, die vom Ministerrat bereits genehmigt wurde, ist als Institut gedacht, das die Gewerbetreibenden aus eigenen Mitteln gründet, dem aber der Staat in Gestalt von Steuererleichterungen, ferner durch die Zuwendung eines bestimmten Teiles des Reingewinnes der Klassenlotterie behilflich sein

würde. Die Gewerbebank wird nach der Erklärung des Handelsministers ein selbständiges Institut sein, das die Gewerbetreibenden im ganzen Staate mit Krediten versorgen wird.

Der Außenminister über den Ueberfall auf die „Edinost“.

In der Parlamentsitzung vom 10. November beantwortete der Außenminister Dr. Rincić die Interpellationen der Parteien wegen des faschistischen Ueberfalls auf die Triester „Edinost“. Nachdem er eingangs seiner Meinung Ausdruck verliehen hatte, daß es sich, da auch italienische Redaktionen zerstört wurden, nicht um eine besondere Feindseligkeit gegen die Slowenen als solche handle, erklärte er: Auf die andere Frage, was ich unternehmen will, damit der verursachte Schaden gutgemacht und die Rechte der nationalen Minderheiten geschützt werden, habe ich die Ehre zu erklären, daß keine Möglichkeit besteht, irgendwelche offizielle Schritte zu unternehmen. Kein Grundsatz im internationalen Recht und kein internationaler Vertrag gibt mir das Recht zu einer solchen Intervention. Kein unabhängiger Staat hat es jemals einem anderen erlaubt, seine eigenen Staatsbürger in Schutz zu nehmen, weil es sich hier, vergessen Sie das nicht, meine Herren, um das Vermögen von italienischen Staatsbürgern handelt, auch wenn sie slowenischer Nationalität sind. Ohne Zweifel sind die Ereignisse in Triest unangenehmer Natur, aber auch die sonntägigen Faschisten in Zagreb müssen bestraft werden, weil sie einen schlechten Schanden auf unseren Staat werfen konnten. Unser Volk hat in der Vergangenheit soviel gelitten, daß es dringend Frieden und gute Beziehungen besonders zu seinen Nachbarn braucht — Am 9. November besuchte der italienische Gesandte General Bodrero den Außenminister Dr. Rincić, welcher ihm mitteilte, daß die Regierung im Wunsch, volle Genugtuung für die Beschimpfung des italienischen Staates in Zagreb zu geben, den Obergespan von Zagreb Bladimir Treščić pensioniert habe und daß alle Schuldigen exemplarisch gestraft werden. Im Laufe des Tages war Außenminister Dr. Rincić zweimal in Audienz beim König. Die Regierung hat ferner beschlossen, alle weiteren Demonstrationen, besonders solche gelegentlich des Jahrestages von Rapallo, mit den energischsten Mitteln zu verhindern.

Die Antwort des Abgeordneten Dr. Pivko.

Nach der Rede des Außenministers ergriff der Abgeordnete Dr. Pivko das Wort. Er erklärte, daß er mit der Beantwortung der Interpellation absolut nicht zufrieden sei, weil sie die Gaster nicht beruhigen könne. Er fuhr fort: In den schweren Kriegsjahren schien es, als ob der Geist der großen Italiener Mazzini, Cavour und Garibaldi zurückgekehrt sei und so ist es zu erklären, warum ein großer Teil der Slowenen im Weltkriege auf die Seite der Italiener getreten war. Aber wir haben uns in unserem Vertrauen grausam getäuscht. Der Außenminister sagte, daß das Triester Verbrechen die unverantwortliche Menge verschuldet habe. Aber diese Bande trat schon öfters auf und hält sich an ein bestimmtes System. Dieses System hat uns den „Narodni dom“ in Triest genommen, dieses System nahm uns unsere Schulen und warf uns aus unseren Häusern hinaus. Dieses System peitscht und prügelt uns. Viele von uns glaubten an die Möglichkeit guter Beziehungen zu Italien. In diesem Glauben traten viele Jugoslawen auch nach Karfreit in brüderlicher Einigkeit in das italienische Heer ein. Mit den Italienern zusammen vergossen wir gemeinsam das Blut für die Idee der Freiheit. Es ist bekannt, daß die slowenischen Regimenter die österreichische Front an der Piave zertrümmert haben. Diejenigen, die Italien vertrauten, wurden leider bitter enttäuscht. Statt der von Italien versprochenen Freiheit bekamen wir den Terror. Mit der Unterschrift des Vertrages von Rapallo bekamen wir eine Grenze, die vollkommen unmöglich ist und die unser Volk nicht leben läßt, aber auch Italien nichts nützt. Für all unsere Opfer sahen wir bei den Italienern nicht die geringste Geste der Freundschaft. Im Gegenteil: sie waren immer und überall dort, wo unsere Feinde stehen. Das ist nicht mehr das Italien Mazzinis und Cavour's. In Triest wüteten vielleicht jene Elemente, die bei Karfreit als erste das Gasenpanier ergriffen haben.

Gebietswahlen im Jänner?

Wie aus Beograd berichtet wird, soll sich der Ministerrat auf Wunsch des radikalen Abgeordneten-

klubs entschlossen haben, die Gebietswahlen für das kommende Frühjahr, vielleicht schon für Jänner 1926, auszuschreiben. Gleich darauf werden die Wahlen in die Bezirksversammlungen stattfinden.

Ausland.

Die Untersuchung gegen die römischen Verschwörer.

Das Attentat gegen Mussolini hätte gelegentlich der Feier des faschistischen Jahrestages stattfinden sollen, dergestalt, daß der in die Uniform eines Alpaioffiziers gekleidete ehemalige Abgeordnete Zaniboni, der von den römischen Freimaurerlogen innerhalb eines Jahres angeblich zwei Millionen Lire für die Verschwörung empfangen hatte, mit einem österreichischen Armeegewehr aus dem Hotel „Dragoni“ den auf dem Balkon des Palastes Chigi redenden Mussolini niederstießen sollte. Die Untersuchung ist in vollem Gange und der General Capello, der das Opfer eines unglücklichen Mißverständnisses zu sein behauptet, wurde von Trini in den Kerker Regina Coeli in Rom überführt. Es werden zahlreiche Hausdurchsuchungen in Schriftleitungen und bei Privatpersonen vorgenommen. Unter anderen wurde auch der General Bencivengi, der frühere Vorsitzende des Journalistenverbandes, auf die Hauptquartier gebracht und dort zwei Stunden lang verhört. Zaniboni wird vor ein Militärgericht gestellt werden, weil er als Reserveoffizier (er wurde im Kriege als Arditmajor oftmals ausgezeichnet) gegen den Kriegsminister (Mussolini hat bekanntlich auch dieses Ressort) ein Attentat vorbereitet habe. In Italien wurden fast alle oppositionellen Blätter eingestellt und die Arbeiterkammern gesperrt.

Die Triester Polizei verfolgt die Attentäter auf die „Edinost“.

Die Triester Polizei ist fleißig an der Arbeit, jene Elemente auszuforschen und festzunehmen, welche die Druckerei und Schriftleitung der „Edinost“ überfallen und zerstört haben. Vom 9. November an wird die „Edinost“ von drei Carabinieri bewacht. Am Sonntag ist das Blatt schon wieder auf zwei Seiten erschienen. Die Attentäter sollen angeblich auf das strengste bestraft werden.

Bernichtungsfeldzug des Faschismus gegen die Opposition.

Die italienische Regierung ist entschlossen, den Attentatversuch gegen Mussolini zu einem vernichtenden Schlag gegen die Reste der Opposition und gegen die Abtrünnigen im Auslande auszunützen. Die Faschistenpresse erklärt, daß die Fäden der Verschwörer ins Ausland führen. Nach einer Mitteilung des Pariser Berichterstatters des „Popolo d'Italia“ soll in Frankreich ein Geheimbund bestehen, genannt „Corsari della morte“, dessen Führer Bepino Garibaldi sei. Diese Organisation führe einen antifaschistischen Pressfeldzug in französischen Blättern. Garibaldi treffe angeblich in Nizza mit dem Bruder des Grafen Sporza zusammen und verteilte Gelder. Die von Farinacci angekündigten Ausnahmegesetze gegen die im Auslande tätigen Gegner der Faschisten werden bald erscheinen. Die polizeilichen Erhebungen haben ergeben, daß die Verschwörer die nach dem Attentate zu erwartende Panik hätten benützen wollen, um die Republik auszurufen; 10 Helfershelfer Zanibonis hätten bereitgestanden, um die Panik künstlich zu vergrößern. Bei Zaniboni seien große Geldsummen vorgefunden worden.

Die Extreme berühren sich.

Der Sonderberichterstatter der „New York World“ teilt mit, daß er den Wortlaut eines Geheimvertrages zwischen Italien und Rußland in die Hand bekommen habe. Danach verpflichteten sich beide Mächte, einander in Europa keine Gegnerschaft zu bereiten. Rußland erkennt die besondere Wichtigkeit der italienischen Interessen in Jugoslawien an und verpflichtet sich, die freie Entwicklung dieser Interessen zu gestatten.

Ein griechischer Entwurf für einen Balkanpakt.

Griechenland hat, anscheinend auf englische Anregung, einen Entwurf für den Abschluß eines Balkanpaktes nach dem Muster des Paktes von Locarno vorgelegt. Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien sollen darnach einander ihre gegenwärtigen Grenzen garantieren und sich verpflichten, den Frieden zu wahren. Es ist vorgeesehen, daß auch die Türkei diesem Bund beitrete.

Die Welle . . .

Die Oppositionsparteien in Italien sind von einem panischen Schrecken vor den Faschisten ergriffen. So hat der Vatikan die klerikalen Abgeordneten aufgefordert, ihre Verbindungen mit der Aventin-Opposition zu lösen und wieder die Parlamentssitzungen zu besuchen. Das Blatt „Popolo“ soll sogar freiwillig auf sein weiteres Erscheinen verzichten. In den letzten Tagen wurden in Deutsch-Südtirol zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ueber 100 Deutsche wurden verhaftet. Wie man sieht, werden auch da ebenso wie in Triest an Unschuldigen Racheakte verübt, sogar solche offizieller Natur.

Otto von Habsburg König von Ungarn?

Wie die slawischen Blätter melden, hat die Beogradener Regierung die bestätigte Nachricht erhalten, daß König Otto von Habsburg in kürzester Zeit auf seinen ungarischen Thron geführt werden soll. Man glaubt allgemein, daß das nicht ohne Erschütterungen vor sich gehen werde.

Aus Stadt und Land

**Altbürgermeister
Dr. Johann Schmiderer †.**

Am 6. November 1925 verstarb in seiner Heimatstadt Maribor Dr. Johann Schmiderer, der letzte deutsche Bürgermeister vor dem Umsturz.

Dr. Johann Schmiderer, geboren am 23. Juni 1848, studierte Jus, dann die Hochschule für Bienenkultur in Hohenheim und widmete sich dann der Bewirtschaftung seiner Besitzungen. Im Jahre 1884 in die Bezirksvertretung gewählt, wurde er zugleich als Nachfolger seines älteren Bruders Dr. Josef Schmiderer deren Obmann. Diese Ehrenstelle bekleidete er ununterbrochen durch 35 Jahre, bis zum Umsturz Ende 1918.

Unter seiner Obmannschaft wurden die Bezirksstraßen Krantschfeld gegen Maria Russt, die von St. Jakob in den Windischbüchel gegen St. Georgen in Windischbüchel und mehrere andere erbaut. Die Pöbniß-Regulierung von St. Georgen im Langental bis Pöbnißhofen wurde von ihm durchgeführt und es waren die ganzen Vorarbeiten für die gesamte Pöbniß Regulierung im Marburger Bezirke beendet und diese wäre durchgeführt worden, wenn Staat und Land die dazu nötigen Beträge bewilligt hätten.

In die Gemeinde wurde Dr. Johann Schmiderer im Jahre 1886 gewählt und wurde im gleichen Jahre Bürgermeisterstellvertreter. Am 2. April 1902 wurde er als Nachfolger Alexander Nagy's zum Bürgermeister gewählt und blieb solcher bis zum Umsturz. Während seiner ganzen Tätigkeit als Bürgermeister zeichnete er sich durch große Sparfameit aus, gab aber stets gerne seine Zustimmung zu allen Investitionskrediten, wenn es galt, für die Stadt dauernde und fruchtbringende Werte zu schaffen.

Während seiner Amtstätigkeit als Bürgermeister wurde unter anderem die Burggasse erweitert, beim Kreisgericht, in der Gerichtshofgasse, in der Marien-, Wildenrainer- und Kaiserfeldstraße neue Straßen errichtet. Die Südbahn wurde veranlaßt, die Mellingerstraße zu erweitern und die Ueberrfahrt daselbst zu errichten.

Seinen Bemühungen verdankt die Stadt Marburg die neue Reichsbrücke. Nach langen Verhandlungen mit dem Staate gelang es ihm, den Staat zur Erbauung der Brücke zu bewegen. Die Stadtgemeinde bewilligte das nötige Geld, um die Baulichkeiten, die am jetzigen neuen Hauptplatz gestanden hatten, anzukaufen und abzureißen, um dadurch den nötigen Platz für den neuen Hauptplatz zu gewinnen.

Unter ihm kaufte die Stadtgemeinde die Badeanstalt in der Fabriksgasse, die Bestattungsanstalt und die Gasanstalt; seiner Initiative verdankt die Stadt die Mädchen-, Volks- und Bürgerschule II und die Knabenvolksschule IV. Während seiner Amtstätigkeit wurde auch der Pöberscher Friedhof errichtet.

Unter dem Druck der staatlichen Behörden mußte Bürgermeister Dr. Schmiderer sich dazu verstehen, in Marburg eine neue Kaserne, die Artilleriekaserne, zu erbauen.

Bürgermeister Dr. Schmiderer förderte das in Aussicht genommene Projekt für ein Graz-Marburger Drauerwerk bei der Felderinsel, gab aber gerne seine Zustimmung, dieses rückzustellen, als sich das Projekt zur Erbauung des Faaler Werkes als günstiger erwies. Nach dessen Erbauung schloß er namens der Stadtgemeinde einen für diese äußerst günstigen



*Gesundheit
und Glück*

Mama und Baby, duftend vor
Reinheit, strahlend von Frische,
gepflegt und appetitlich. Fröhliche
Gesundheit lacht mit blendenden
Zähnen

Tägliche Pflege mit Kalodont ist der
sicherste Weg, um die Schönheit und
Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten.



Stromlieferungsvertrag ab, sorgte für die Erbauung der Transformatorenhäuser und für die Ausgestaltung des Stadtnetzes.

Als Bürgermeister war Dr. Johann Schmiderer Vorsitzender des Stadtschulrates, Obmann des Armenrates, Vorsitzender des Ausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule. Durch Jahrzehnte war er Präsident des „Roten Kreuzes, Ortsgruppe Marburg an der Drau“ und Obmann des „Deutschen und österrreichischen Alpenvereines, Sektion Marburg.“

Sorgte Bürgermeister Dr. Schmiderer schon vor dem Kriege für seine Vaterstadt wie ein braver Familienvater für seine Kinder, so traten seine guten Eigenschaften namentlich während der Kriegsjahre umso mehr hervor. In allen Fürsorgeaktionen eifrig mitätig, um den Kinder- und Unbemittelten durch billigen Einkauf von Lebensmitteln, Holz, Kohle udgl. die Lage zu erleichtern, war er stets dafür zu haben, das Los der Unbemittelten auch sonst auf jegliche Art zu erleichtern.

Jeder, der Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer kannte, mußte ihn verehren und lieben und wird auch dessen Andenken stets treu und dankbar bewahren.

K. N.

Ueber die Bestattungsfeierlichkeiten
wird uns aus Maribor berichtet: Es war ein düsterer, regenschwerer Novembertag, als wir unseren letzten deutschen Bürgermeister zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten. Selbst die Natur, die er so sehr liebte, schien sich in Trauer gehüllt zu haben. Doch noch kurz bevor Dr. Schmiderer seinen letzten Gang tun sollte, zerteilte der Tagesstern auf einen Augenblick dem ihn verhüllenden Wolkenschleier, um noch einem Manne den letzten Gruß zuzuwinken, der stets selbstlos und opferfreudig im Dienste seiner Mitmenschen gestanden hatte. Zu der Einsegnung, die Domprobst Moravec unter Assistenz vornahm, hatten sich außer den zahlreichen Deutschen der

Stadt und der Freiwilligen Feuerwehr der jetzige slowenische Bürgermeister Dr. Leskovar, Bezirkshauptmann Dr. Fischer und Polizeirat Dr. Pestovsek eingefunden. Vor dem Trauerhause nahm von dem Berewigten der letzte deutsche Bizebürgermeister und heutige Obmann des „politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ Herr Karl Nasko mit ergreifenden Worten Abschied. In längerer Rede schilderte des Berewigten letzter Mitarbeiter dessen Werdegang und gedachte in Dankbarkeit der zahlreichen Verdienste Dr. Schmiderers um die Stadt und deren Bürgerschaft, die auch einen stillen Wohltäter der Armen und Bedrängten, der Witwen und Waisen verloren hat. Aber auch ein Freund der Natur und des Gesanges sei Dr. Schmiderer gewesen. Mit dem Gelübnis, daß die Deutschen Marburgs das Gedächtnis ihres lieben, guten Bürgermeisters Dr. Schmiderer stets hochhalten werden, schloß der Redner seinen Nachruf. Anschließend daran ehrte der Marburger Männergesangsverein seinen toten Freund durch einen formvollendeten Trauerchor. Hierauf setzte sich der fast endlose Trauerzug nach dem Vororte Gams in Bewegung, wo sich der Verbliebene seine Familiengruft errichtet hatte, um hier, inmitten der freien Natur, sein letztes Ruheplätzchen zu finden. Trotz der schlechten Witterung war dem Toten bis hierher eine unübersehbare Menge von Freunden und Verehrern gefolgt. An der offenen Gruft widmete auch Domprobst Moravec dem Heimgegangenen einen tief empfundenen Nachruf und als Mutter Erde den Sarg des edlen Menschenfreundes zuzudecken begann, blieb wohl kein Auge tränenleer.

Todesfall. Im öffentlichen Krankenhause in Gelse starb dieser Tage Frau Amalia Jelen, Gattin des Polizeidetektivs Herrn Jelen, im Alter von 40 Jahren. Sie hinterließ drei noch unerwachsene Kinder.

Todesfall. Sonntag, den 8. November, starb in L. Sto der weit und breit bekannte Herr Johann Eisbacher, gewesener Kaufmann, Bürgermeister und Ehrenbürger von Rozje und Hausbesitzer in Lasto, im 77. Lebensjahre.

Todesfall. Am 6. November starb in Ljubljana Herr Eduard Moro, Prokurist der Firma S. Pollak. Der Hingeshiedene wird bei allen, die ihn kannten, wegen seines köstlichen Humors und seiner edlen Eigenschaften in ehrendster Erinnerung bleiben.

Konzert Sancin. Am Mittwoch, dem 4. November, versammelte das weithin rühmlich bekannte und geschätzte Künstlerpaar Karl und Mirca Sancin im hiesigen Stadttheater eine zahlreiche und begeisterte Kunstgemeinde um sich. Ein feiner, vornehmer Abend. Johannes Brahms, J. B. Foerster, zwei glänzende Namen, strahlten über dem ersten Teile des Konzertes. Brahms, des spröden tief-sinnigen Hamburgers, Musik ist für uns süßliche Menschen eine fast zu schwere Kost. Gerade die D-Moll-Sonate Opus 108, ist von den drei herrlichen Sonaten des Meisters wohl die am schwersten zugängliche. Und doch! Unter den Meisterhänden Karl Sancin's und seiner im schönsten Sinne des Wortes ebenbürtigen Gattin schossen aus der geheimnisvollen, scheinbar unzugänglichen Tiefe dieses Wertes Blüten voll berausenden Duftes hervor. Das Schwierige einfach zu gestalten, das ist es, was den Künstler ausmacht. Am tiefsten in die Seele der Zuhörer griff das Adagio, ein Satz von mythischem Empfindungsgehalt. Wie ganz anders musiziert doch J. B. Foerster, der bedeutende tschechische Meister und derzeitige Rektor des Konservatoriums in Prag. Foerster steht in seiner Sonate D-Moll, Opus 1 (!) mit beiden Füßen auf der grünen Erde seiner Heimat und singt und jubelt drauf los, daß es eine Freude ist. Das Moll ist bei ihm lange nicht so ernst zu nehmen als bei Brahms. Die Sonate stellt namentlich an den Pianisten hohe Anforderungen, vor allem gilt dies von vom dritten Satz (allegro con brio) mit seinen interessanten canonartigen Gebilden. Wunder schön wirkten die Espressivo Stellen der Geige im zweiten Satz, der wohl der schönste des ganzen Wertes ist. Der letzte Satz (allegro ma non troppo) ist voll genialer Imitationen. Hier quillt es uerall von Liebe und Frühling über. Die Sonate erlebte in diesem Konzerie ihre Erstaufführung in Slowenien und ließ uns in Foerster einen Meister des Kontrapunktes voll starker Erfindungskraft und echter Musizierungsfreudigkeit kennenlernen. Wir haben die hohen Qualitäten des Künstlerpaares Sancin schon so oft eingehend gewürdigt, daß wir in Wiederholungen verfallen müßten, wenn wir es heute noch einmal täten. Neuerlich unterstreichen müssen wir das reiflos eingewordene Zusammenspiel Sancin's und seiner Begleiterin, oder besser gesagt, seiner feurig und selbstständig mitgestaltenden Partnerin, die — welsch ein

Glück — obendrein seine Frau ist. Direktor Sancin hatte diesmal allerdings noch ein anderes Glück, nämlich das Glück, auf einem selten schönen Instrumente zu spielen. Es ist eine nach Antonio Stradivari 1709 gebaute Violine von einem ungemein weichen, süßen und doch mächtigen Ton, ein Werk des ausgezeichneten Geigenmachers Franz Herlik. Nach der Pause kam der vom Publikum immer freudig erwartete Teil, der auch diesmal wie eine feine Erfrischung nach überstandenen Mühen wirkte. Tschalkowsky's Canzonetta aus dem Violin-Konzert, diese edle, elegisch angehauchte Eingebung erklang gerade auf dieser Geige in besonderer Schönheit. Großes Interesse riefen zwei delikate Kompositionen des gerade in Celje, seiner engsten Heimat, wenig bekannten Tonichters Risto Savin hervor. Es sind zwei Intermezzos von blühendster Melodik, gemacht mit den Mitteln moderner musikalischer Technik. Der anwesende Tonichter mußte von seiner Loge aus für den verdienten stürmischen Beifall danken. Ueber Dittersdorf Kreislers Scherzo ist weiter kein Wort zu verlieren. Diese Sachen sind ausgezeichnet und wirken immer. Wie famos kam das Staccato unter Sancin's Händen heraus! Die Serenata galante von Rangato mit ihrer italienischen Mondscheinstimmung gab Sancin Gelegenheit, die Fikael seiner Seele weit zu spannen und dahin zu fliegen nach dem heimatischen Süden, wo diese Musik ganz anderer Natur ist als hier in unserer Gegend mit ihrem trostlosen Allerjedenwetter. Das reizende Ständchen wurde von oben mit einem Blumenregen regaliert. Nicht endenwollender Beifall zwang die Künstler noch, das immer wieder einschlagende Liebes Leid, diese entzückende Alt-Wiener-Weise in Kreislers Bearbeitung, darauf zu geben. Nur langsam verließen die Zuhörer das Haus, dankbar für den schönen Abend und sich freudig auf den nächsten.

Konzert des Zika Quartetts. Nach langer Zeit wird das kunstsinige Publikum unserer Stadt am 21. d. M. wieder die Freude haben, das hervorragende, allgemein beliebte Zika-Quartett zu hören. Das Konzert findet im hiesigen Stadttheater statt, nicht im Hotel „Union“, wie die Grazer „Tagespost“ irrtümlich meldete. Alles Nähere wird noch mitgeteilt werden.

Wichtig für alle Vermieter von möblierten Wohnungen oder von einzelnen Zimmern. Das Wohnungsobergericht in Zagreb hatte vor kurzem über die prinzipielle Frage zu entscheiden, ob möbliert in Miete gegebene Zimmer und auch ganze Wohnungen unter das gegenwärtige Wohnungsgesetz fallen oder nicht. Das Wohnungsobergericht erster Instanz hatte in einem konkreten Falle in Celje dem Hauseigentümer, welcher seit Jahren einen Teil der früher von ihm selbst bewohnten und benützten das ganze Haus umfassenden Wohnung vermietet hatte, das Recht abgesprochen, über diesen Wohnungsteil frei zu verfügen und einen neuen Mieter nach eigener Wahl anzunehmen, dies mit der Begründung, daß auch möbliert vergebene Wohnungen unter das Wohnungsgesetz fallen und daher der freien Verfügung des Eigentümers entzogen sind. Der gegen diese Entscheidung erhobenen Berufung hat das Wohnungsobergericht in Zagreb in vollem Umfange stattgegeben und den Beschluß der ersten Instanz aufgehoben mit der Begründung, daß derartige Wohnungen nicht als verfügbar zu betrachten sind, sondern dem Eigentümer zur Verfügung gestellt werden, weil sie möbliert sind. Wenn die städtische Wohnung auch früher zugeteilt wurde, so geschah dies auf Grund von Verordnungen, welche die Requisition auch möbliert Wohnungsteile gestatteten.

Einen Lehrkurs für slowenische und deutsche Stenographie eröffnet der staatlich geprüfte Lehrer der Stenographie Prof. Gorečan in Celje, Kralja Petra cesta 16/1. Anmeldungen nimmt Prof. J. Gorečan am 12., 13. und 14. November von 13 bis 14 Uhr im Gebäude des alten Gymnasiums entgegen.

Beeidigung der Militärpflichtigen in Dravograd. Von dort wird berichtet: Am 9. November fand hier die Beeidigung von 4 Gemeinden statt. Es vollzog sich alles in vollkommener Ruhe. Die Regimentsmusik aus Maribor gab schon am vorhergehenden Tage ein Konzert im Hotel „Korotan“.

Der Tierschutz und Zuchtverein in Maribor veranstaltet am 14. und 15. November im Gartensalon des „Narodni dom“ in Maribor eine Geflügelausstellung. Die Ausstellung beschränkt sich auf die Stadt Maribor und Umgebung.

Besitzwechsel. Die Ehegatten Konrad und Franziska Wurschitz in Rečica, Gemeinde Sv. Krištof, veräußerten ihre Gasthaus-Realität samt Mühle und

Säge an die Eisfällter Kohlenwerksgesellschaft Brezno-Hubajama.

Der Telephondienst durch die ganze Nacht hindurch soll, wie man hört, in Celje demnächst eingeführt werden, eine Maßnahme, die den Beifall aller Telephonabonnenten finden wird.

Die erste Wagenklasse soll, wie aus Beograd berichtet wird, nicht nur bei Personenzügen, sondern auch bei Schnellzügen abgeschafft werden, weil sie ständig leer fährt oder nur von Personen besetzt ist, die nichts bezahlen.

Ueber eine verunglückte Nachtexpedition denkt gegenwärtig ein gewisser A. Biblovec im Gewahrsam der Polizei nach, der den außerordentlichen Ehrgeiz hatte, ausgerechnet in das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in Celje einzubrechen. Er war schon über die Mauer in den Hof gestiegen, als ihn die Hausmeisterin hörte, vor der er dann die Flucht ergriff.

Ihrer Sache außerordentlich sicher fühlt sich scheinbar die Marburger „Sirozi“ bezüglich der Anschulduigungen des Grenzpolizeikommissariates in Maribor, indem sie u. a. schreibt: Die Affäre des Grenzpolizeikommissariates — steht, nichts rührt sich. Herr Kommissär Korac hat sich mit seinen Berichtigungen (in der „Marburger Zeitung“ und in der „Sirozi“) so schön photographiert, aber die Behörden, die über ihm stehen, rühren sich noch immer nicht. Die maßgebenden Faktoren dürfen nicht glauben, daß sich die zwei Marburger Journalisten, die schon so lange über diese Skandale schreiben, nur so zum Spaß den Paragraphen langjährigen Ketters und riefiger Sirasen des Pressegesetzes aussetzen. Etwas muß geschehen, und zwar recht bald.

Ein Appell an den Finanzminister. Der Ingenieur Milan Salkje, welcher in letzter Zeit mit dem Finanzdelegaten in Ljubljana in der slowenischen Presse verschiedene Artikel über die Besteuerung Sloweniens austauschte, appellierte am Schlusse eines dieser Artikel im Ljubljanaer „Slovenec“ folgendermaßen an den Finanzminister: Herr Milan Stojadinovic! Öffnen Sie die Augen, sehen Sie, was sich in Slowenien tut. Es geschieht uns brutales Unrecht. Hunderttausend slowenische Leute suchen sich in der Fremde ihr Brot, weil sie zuhause nicht existieren können. Hunderte von hohen Fabrikschlotten zeugen von unserem Fleiß, hart sind die Hände unserer Bauern von grausamen Schwielen, aber in diesem schönen, jungen, reichen Staate leiden wir Hunger. Ihr Finanzdelegat in Ljubljana bekann, daß Slowenien überlastet ist mit Steuern, daß unsere Einkommensteuer nicht im Einklang steht mit den wirtschaftlichen, besonders valutatischen Verhältnissen, daß er die gegenwärtige Lage für unhaltbar hält. Trotzdem zieht er die zu hohen Steuern mit unerhöhter Strenge ein. Noch niemals erlebten wir, was wir heute erleben, daß wegen der Steuerzahlungen die bewaffnete Macht über friedliche Staatsbürger geschickt wird. Die Verantwortlichkeit dafür fällt auf Ihre Partei, welche die gegenwärtige königliche Regierung bildet, und auf Sie, Herr Finanzminister. Machen Sie solchen unzulässigen Dingen ein Ende, tun Sie Ihre Pflicht als erfahrener Staatsmann, als verständiger Mensch! Mit eigenen Augen kennen Sie unsere Bedenden, unsere braven Leute. Lassen Sie nicht zu, daß unsere Besitztümer noch weiter ruiniert, daß uns ungerecht die Früchte unserer Arbeit weggenommen werden.

Auch Gold, das ins Land kommt, muß verzollt werden. Bisher war mancher Mensch der Ansicht, daß Gold nur dann der Verzollung unterliegt, wenn es aus dem Lande ausgeführt wird, nicht aber daß ein „Schutzzoll“ auch auf die Einfuhr von Gold gesetzt wird, dessen freier Zustrom also (weil bei uns genügend Gold existiert oder „erzeugt“ wird?) gewissermaßen verhindert werden soll. Ein Wiener Viehhändler schickte seinem Vieheinkäufer nach Jugoslawien und gab ihm zwei und ein halbes Kilogramm Gold (Maria Theresien-Dulaten) mit, das er in unserem Lande in Vieh umsetzen sollte. Dieser Mann, Bernard Köppl mit Namen, disponierte das in unserem Staat „geschmuggelte“ Gold bei einem Zagreber Großkaufmann, der es seinem Buchhalter übergab mit dem Auftrag, es Köppl zurückzugeben, sobald er um den Schlag käme. Als Köppl tatsächlich kam, sieh, da erwartete ihn beim Eingang ins Kontor ein Zagreber Böllner, der dann mit hohem Genuß das schöne Gold beschlagnahmte. Gegen Köppl, den Zagreber Kaufmann Wilson und dessen Buchhalter läuft zu allem Ueberfluß auch noch eine Strafuntersuchung.

Das Disziplinarverfahren gegen den Schwiegersohn Eberts. In dem Disziplinarverfahren gegen den Ataché im auswärtigen Amt

Dr. Jänick, der unmittelbar nach der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten in einem Fremdenbuch in Capri gegen Hindenburg gerichtete Eintragungen gemacht hatte, wurde von der Reichsdisziplinarkammer das Urteil gefällt. Der Angeschuldigte wurde des Dienstvergehens schuldig gesprochen und zu einem Verweis, zu einer Geldstrafe in der Höhe eines Drittels seines monatlichen Einkommens und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Dr. Jänick hatte nämlich in das Fremdenbuch des bekannten Hotels Pagano in Capri geschrieben: „Mein lieber Herr Pagano, in Ihrem gemüthlichen Hause vergesse ich sogar, daß ein Hindenburg Präsident der Deutschen Republik geworden ist. Dr. Jänick und Frau“.

Wer sind die Verschwörer gegen Mussolini? General Luigi Capello, 1858 in Zitra (Novara) geboren, war während des Krieges Kommandant der 2. Armee, die vorher in Bainsizza mit Erfolg, dann bei Capello unglücklich kämpfte, worauf Capello vom Kommando enthoben wurde. Im Februar 1918 erfolgte nach dem Urteilspruch der Untersuchungskommission über die Ereignisse vom Oktober 1917 seine Versetzung in den Ruhestand. — Tito Zaniboni ist etwas über 30 Jahre alt. Er hat den Krieg bei den Alpini mitgemacht und den Majorrang erreicht, zwei silberne Medaillen erhalten und war für die goldene eingezogen „wegen erfolgreicher Einnahme des Freisofel an der Kärntner Front.“ Im Mai 1921 wurde er von den Sozialisten des Kreises Udine-Belluno zum Kammerabgeordneten gewählt und er war einer der Befürworter des Friedensschlusses zwischen Sozialisten und Faschisten, der unter dem Präsidenten De Nicola im Parlament verabredet wurde. Er lebte zumeist in Mantua.

Ueber die Vorbereitung des Attentatsplanes auf Mussolini berichten italienische Blätter nachfolgende Einzelheiten: Nicht nur im Hotel Dragoni, wo Zaniboni verhaftet wurde, sondern an mehreren anderen Punkten der Stadt waren alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein Wipplingen des Anschlages zu verhindern. Auch im Hotel Moderno waren Zimmer bestellt worden, von denen aus Mussolini bei seinem Erscheinen auf einem Balkon des Palazzo Chigi hätte erschossen werden können. Das Auto, das vor dem Hotel Dragoni wartete und mit dem Zaniboni nach vollbrachter Tat hätte fliehen sollen, ist eine fast neue Maschine, die mit Beschleunigung eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern aufgebracht hätte. Die Benzuvorrate hätten für eine Fahrt von 700 Kilometern genügt. Im Wagen befanden sich auch Lebensmittel, woraus geschlossen werden kann, daß mit einer längeren Fahrt gerechnet wurde. Bei Zaniboni fand man verschiedenfarbige Augengläser, die zu Verkleidungszwecken hätten dienen sollen. Auf einer Autokarte des Touring Club hatte Zaniboni den Weg der Flucht von Rom nach der französischen Grenzstation Modane mit einem Bleistift angezeichnet. Bezüglich der Tätigkeit des Generals Capello berichtet der „Messagero“, daß derselbe sich besonders in der Organisation von Aktionsstrümpfen und in der Sammlung von Geldern in Frankreich für den Augenblick des Schlages in Italien hervortat. Ja, man legte in Frankreich sogar eine Anleihe von einer Million Franken auf und machte die Sache so öffentlich, daß sogar die römische Regierung solche Botschaften bekam. Die Einzahlungen konnten in Lire oder französischen Franken gemacht werden. Zudem trafen in Palazzo Chigi, wo der Ministerpräsident wohnt, von Zeit zu Zeit Drohbriefe aus Frankreich ein.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Im Kohlenbergwerk Belenje ist am 31. Oktober der 29 jährige Arbeiter August Srot aus Slate bei einer Dynamitexplosion verwundet worden; er wurde im das Krankenhaus in Celje überführt. — Der 40 jährige Tagelöhner Josty Klezin aus Zgornja Rečica bei Laško ist im Dunkel vom Dachboven gefallen, so daß er sich fast erschlagen hätte; er wurde in stark verletztem Zustand in das Krankenhaus nach Celje gebracht. — Am 30. Oktober sind unbekannte Gauner in das Geschäft Ivan Beranic in Rajspreg bei Pivjska gora eingebrochen, von wo sie Waren, 600 alte Silberkronen, 3 Golddollars usw. im Gesamtwerte von 15.158 Dinar wegschleppten. — Der für Celje ernannte neue Notar Herr Franz Burger ist aus Radice nach Celje übersiedelt, wo er am 1. November seine Praxis auszuüben begann; er benützt die Kanzlei des verstorbenen Notars Detiček gemeinsam mit ihrem Besitzer Herrn Notar Georg Detiček.

Unterirdische Gänge in der Beograder Festung. Kürzlich wurde in Beograd ein

altes Geheimnis zum Teile enthüllt. Bei den Erarbeiten für die Kanalisierung eines militärischen Gebäudes am Savoyer mitten in der Stadt entdeckten die Arbeiter ein tiefes Loch, dessen Boden vorerst nicht zu sehen war. Sofort sammelten sich zahlreiche Arbeiter, Soldaten und Offiziere an der Baustelle. Ein Korporal ließ sich an einem Seile in die Tiefe, worauf ihm zahlreiche Personen, mit Lichtern versehen, folgten. Unten angelangt, sah man sich in einem hohen, aus Backsteinen gemauerten Gewölbe, das eine Art von Kreuz- oder Mittelpunkt für verschiedene unterirdische Gänge bildete, die nach allen Seiten führten und an einzelnen Stellen durch Erdbeben verschüttet waren. Nach kurzer Besichtigung wurde oben das Loch wieder geschlossen, um die systematische Erforschung dieser alten geheimnisvollen Gänge der Beograder Festung zu einem günstigeren Zeitpunkt wieder aufnehmen zu können.

Wirtschaft und Verkehr.

Die zu hohen Zuckerpreise. Gelegentlich der Verhandlungen über den neuen Zolltarif im Finanzausschuss wurde auch die Frage der Zuckerpreise bezw. des Einfuhrzolls auf Zucker erörtert. Der Einfuhrzoll beträgt bei uns für Kristallzucker Dinar 3.50 und für Würfelzucker Dinar 4.40 pro Kilogramm. Weil sich aber der durchschnittliche Weltpreis für Zucker auf Dinar 3.50 pro Kilogramm beläuft, ist die Zuckerindustrie, die heuer beträchtlich mehr als den heimischen Konsum produzierte, viel zu sehr geschützt, da der Schutz demnach 100 Prozent des Weltzuckerpreises beträgt. Im Finanzausschuss wurde auch betont, daß der Schutz Zoll auf Zucker in keinem Staate so hoch ist, wie bei uns. Wenn anderswo die Zuckerindustrie mit geringeren Erleichterungen auskommt, warum muß sie gerade bei uns eine derartige Protektion, die einer Handvoll von Leuten große Profite auf Kosten der breiten Massen einbringt, genießen? Aber nicht nur die hohen Einfuhrzölle erhöhen den Preis des Zuckers, sondern, und zwar in noch höherem Maße als durch den Zoll, geschieht das durch die staatliche Verzehrungssteuer, denn diese beträgt 5 Dinar pro Kilogramm, also 150 Prozent des Weltpreises. Wie berichtet wird, hat die Zolltariffektion des Finanzausschusses die Herabsetzung des Schutzzolles auf Zucker im Prinzip bereits angenommen.

Mussolini und der Völkerbund.

Nächst Friedrich Nietzsche, der jetzt in Italien mit Hegel so etwas wie die offizielle Weltanschauung vertritt, hat es keinen Menschen von bedeutendem Format gegeben, der seinen Standpunkt in der Theorie so radikal abzuändern beliebt wie der Führer des Faschismus.

Mussolini wurde vor 25 Jahren aus dem Lehramt gejagt, weil er die Ermordung des Königs Humbert mit einem wüsten Hohnschrei „Gegen die Tyrannen“ feierte. Heute geht er in der Verteidigung der Monarchie und in der Vertretung ihrer göttlichen Abkunft viel aggressiver vor als etwa der ehemalige Kaiser Wilhelm II. Er hat seinerzeit Religion und Kirche als das „Lotterbett der Gedankenträgheit“ bezeichnet und zu einer Gesetzgebung in Kirchenfragen geraten, wie sie die erste französische Revolution geschaffen hatte. Er hat einst als das „fluchwürdigste Wort“ in den Vokabularen aller Sprachen das Wort „Vaterland“ verdammt, heute will er aus dem Patriotismus eine „Religion“ machen. Er war einst Sympathisant mit einem stärkeren Zuspruch von anarchistischen Grundfragen als selbst der italienische Sozialismus, der die Ablösung der politischen Verbände durch die Gewerkschaften vertritt, für gut hielt. Heute ist er Sozialistenhater und spezieller Feind der Syndikalisten.

Für den Völkerbund hat der ehemalige Sozialist solange geschwärmt, als die Vorstellung einer Völkervereinigung mit dem Zweck der Abrüstung und Kriegsbeseitigung noch in ihrer ideologischen Unklarheit bestand. Sobald das theoretische Gebilde im Genfer „Völkerbund“ seine erste Gestalt gewann, war er schon sehr skeptisch. Was nach Wilsons Plänen erschaffen sei, wäre kein Völkerbund, sondern höchstens eine Vereinigung von Regierungen, die eine Art „internationales Parlament mit allen Schwächen der nationalen“ darstellten. Kurz darauf sammelten sich unter seiner Leitung die ersten faschistischen Verbände und der sofort zum „Faschismus“ gewordene Mussolini schleuderte dem Völkerbund alle Verwünschungen, des enttäuschten Anhängers von ehemals entgegen.

Theoretisch machte er dabei Gründe geltend, wie sie ein Nationalist mit draufgängerischem Eroberungsdrang in erster „Sieges“-Phase gewöhnlich vorbringt. Praktisch hatte ihn die Stellungnahme Wilsons und der von ihm abhängigen Persönlichkeiten, die seinerzeit zu Völkerbundsmitgliedern außersehen waren, in der Fiumefrage geärgert. Als darauf

d'Annunzio kurz und bündig das fait accompli mit der Besetzung Fiumes schuf und der Völkerbund keinen wirklichen Protest erhob, schob der Faschistenführer ihn wie eine realitätswidrige Belanglosigkeit beiseite.

„Die Herren in Genf werden ja über viele Dinge debattieren. Wir gestatten es ihnen. Nur über gewisse Dinge sollen sie nicht gar zu laut herbeirufen. Wir sind so frei, daran zu erinnern, daß nicht nur in Norditalien bis vor kurzem unerlöste Italiener wohnten. Solche finden wir in Nizza, in Korsika, in Tessa, in Tunis, in Malta und an der Peripherie Afrikas auch noch. Wenn wir in absehbarer Zukunft Europa daran erinnern werden, so verbitten wir uns jetzt schon von den Herren im Völkerbund den Einwand, daß sie in derlei Angelegenheiten auch noch etwas zu sagen haben.“ Also schrieb Mussolini 1919 in seinem „Popolo d'Italia“.

Der Faschistenchef ist höflicher und zurückhaltender geworden, seitdem er als Ministerpräsident amtiert und den unbefristeten Teil seiner Erfolge auf dem außenpolitischen Gebiet durch glückliche Abschätzung erreichbarer Ziele errang. Seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Völkerbund hatte er bis vor kurzem beibehalten. Mit keinem Wort hat er voriges Jahr die Mitglieder des Bundes auf der Konferenz in Rom begrüßt und ausgerechnet die Zeit der Bundesitzungen hatte er benutzt, um in einem Interview zu erklären, daß keine Diplomatenvereinigung „Schwertreif“ gewordene Probleme lösen könne.

Der Grund seiner Anfeindung war nicht bloß aus der Theorie des hypernationalistischen Faschismus geholt. Während der Konferenz in Rom war es sicher geworden, daß die Räumung Kölns und der „Sanktionsstädte“ über die beabsichtigte Frist fortzuhalten würde. Damit verknüpfte sich die Furcht, auch die Ruhrbesetzung werde über die Zeit der Londoner Vereinbarungen hinausgehen, vielleicht überhaupt bestehen bleiben. Vor dieser Eventualität bangte Italien, weil es davon einen Zusammenschluß deutsch-französischer Industrieller befürchtete, dem die junge italienische Großindustrie nicht gewachsen ist. Da der Völkerbund kein Wort des Protestes gegen die für Italien so gefährliche Ruhrbesetzung und deren mögliche Fortdauer gewagt hat, so war Mussolini auf ihn natürlich recht schlecht zu sprechen.

Diese Furcht ist jetzt nicht mehr berechtigt und Mussolini hat also einen wichtigen Grund weniger zur Abneigung gegen den Völkerbund.

Dr. Bruno Altmann.

Geschäftsübersiedlungs-Anzeige.

Beehre mich, meinen geschätzten p. t. Kunden von Stadt und Land anzuzeigen, dass ich mit meiner, seit 32 Jahren bestehenden

Bau- u. Galanterie-Spenglerei

von der Razlagova ulica 2 in die Samostanska ulica 4 (Klostergasse)

übersiedelt bin. Ich nehme daher Anlass, für das mir stets erwiesene Wohlwollen bestens zu danken und bitte mich auch auf meinem neuen Platze mit geschätzten Aufträgen zu beehren, welche ich gewohnt sorgfältigst und bestens zur Ausführung bringen werde. Hochachtungsvoll

Joh. Korber, Bau- u. Galanterie-Spenglerei
Celje, Samostanska ul. 4 (Klostergasse).

Bekanntgabe.

Unterzeichneter teilt dem P. T. geehrten Publikum höflichst mit, dass es zu einem Zusammenarbeiten mit Herrn Walter Krausz, Techniker aus Wien, nicht gekommen ist.

Jedoch bin ich in der angenehmen Lage, mir ehestens eine Spezialkraft der Radiotechnik verschaffen zu können und bitte meine geschätzten Kunden mit ihren wertigen Aufträgen ein wenig gedulden zu wollen. Zur gest. Kenntnisnahme bittend, zeichnet

Celje, 8. XI. 1925.

Hochachtungsvoll

Franz Prelog, Radiohändler, Za kresijo 5.

Verkäufe oder vertausche

Benzin-Motor 8 HP, 27er Dreschkasten, Kutschierwagen (Fiaker), Pianoflügel und Geldschrank gegen Auto od. Landwirtschaftsmaschinen.
Grad Prešnik, Post Celje.

DRUCK
SORTEN
für Industrie, Handel und Gewerbe in einfacher u. feinsten Ausführung liefert
„CELEJA“
Celje, Prešernova ulica 5

Wir verschenken

- 1 Automobil, Citroen
- 1 Radioapparat, Neutrodyne mit 4 Glühlampen, Fabrikat „Ware“ New-York
- 1 Reise Grammophon, in Lederkassette mit 6 Platten, Fabrikat „Sonora“ New-York
- 7 Trostpreise

an 10 Käufer, welche während der Zeitdauer dieses Reklame-Verkaufes einen unserer Produkte kaufen. Eine Flasche Parfum kostet Din 30.— und erhalten Sie mit dieser einen Kupon, mit welchem Sie an der Verteilung der oben angeführten Prämien teilnehmen. Dieser Reklameverkauf dauert bis zum 15. Dezember l. J. und wird das Resultat der Verlosung in allen jenen Zeitungen verlautbart, welche jetzt diese Annonce bringen. — Käufer, welche während der Jagdausstellung in Zagreb Kupons erhielten, nehmen mit denselben an der Verteilung obiger Prämien gleichfalls Teil. Den Verkauf besorgen:

in Ptuj: Franz Hoinig,
in Celje: Ivan Kos.

In grösseren Städten führt je ein Geschäft unsere Erzeugnisse, und ist dies in der entsprechenden Lokalzeitung verlautbart, wogegen wir in die übrige Provinz Bestellungen auch direkt per Post effektuieren, uns der Preis zuzüglich Din 10 wenn für Postspesen im Vorhinein zugeschickt wird.

Parfumerie „AIDA“
Zagreb, Opatička ulica 12.

Gebe den geehrten Bewohnern bekannt, dass ich in Gesellschaft mit Herrn Otmar Zidarič ein

Schneider-Geschäft :: für Herren und Damen

Kapucinska ulica Nr. 2

eröffnet habe. Mit langjährigen Erfahrungen im Ausland werde den werten Kunden die vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Bitte um geneigte Aufträge. Achtungsvoll

Georg Kaisersberger
Schneidermeister.



TEEKANNE
Blauer
Der Damen-Tee
zart blumig, nicht aufregend, die Jagenarrante
Russische Tee-Mischung,
besonders geeignet für die Zubereitung im Samovar,
da auch bei längerem Ziehen nicht bitter werdend.



**Unübertrefflich
an Haltbarkeit
und Lichteffect!**

Wohnung

zu vermieten: 2 Zimmer, Küche und Holzlage, Slomškov trg Nr. 4., I. Stock (Perissich), Mietpreis D. 180 per Monat, ab 1. Dezember 1925 beziehbar. Reflektanten müssen beim Wohnungsgerichte die Einziehwilligung rechtzeitig durchsetzen.

Lehrjunge

aus besserem Hause, der slovenischen sowie der deutschen Sprache mächtig, wird in einem Kaufmannsgeschäfte aufgenommen. Nur eigenhändig geschriebene Anträge zu richten an die Verwaltung des Blattes. 31334

Absolvent

einer landwirtschaftlichen Fachschule sucht zwecks Fortbildung seiner Praxis geeignete Stelle auf grösserem Betriebe. Eintritt sofort erwünscht. Zuschriften erbeten unter „Ehrlich und tüchtig 31324“ an die Verwaltung des Blattes.

Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus

Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.



LEONHARDI'S TINTEN

TUSCHEN, KLEBSTOFFE, STEMPELFARBEN ETC. ERZEUGT NACH DEN ALTBEWÄHRTEN ORIGINALRECEPTEN

PENKALA - TVORNICA

EDMUND MOSTER I DRUG D. D. ZAGREB

Uebersiedlungsanzeige!

Erlaube mir den geehrten Damen bekannt zu geben, dass sich mein Hutsalon derzeit in der Gostilna pri Jelenu (Hirschenwirt) im I. Stocke, Kralja Petra cesta Nr. 37 befindet. Hochachtungsvoll
Alexandra Hühnerbein
Modistin.

Därme

trookene Rinds-Därme liefert Prima Qualität in Postpaketen franko zu Din 1 per Meter die Firma

Jugocreva

Zagreb, Petrova 2a.

Die kleinste Bestellung ist 500 Meter. Bei derselben Firma sind auch alle andere Sorten der Därme sowie auch die Bedarfsartikel für die Wursterzeugung erhältlich.

Praktische Nikolo- und Weihnachts-Geschenke!

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinder-

SCHUHEN

Ausführung vom billigsten und stärksten Schuh hiesiger Arbeit bis zum feinsten ausländischen, bestrenommiertesten Fabriken. Preise ermäßigt! Solide Bedienung!

Galoschen und Schneeschuhe

der bekannten Marke Ryska Gummifabriks-Aktiebolaget Malmö

Hausschuhe in allen Preislagen!

Bei mir gekaufte Leder- und Gummi-Schuhe werden in Reparatur genommen.

E. BERNA, Celje

Kralja Petra cesta 10



Empfehle mich den geehrten Damen als gute

Hausschneiderin

und nehme die Arbeit auch nach Hause. Stefanie Librič, Store 47.



Unser innigstgeliebter, edler, guter Gatte, Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Dr. Johann Schmiderer

ist Freitag, den 6. November, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten gottergeben im 78. Lebensjahre verschieden.

Die Einsegnung unseres teuren Verstorbenen findet Sonntag, den 8. November, um 15 (3) Uhr im Sterbehause, Koroška cesta 28, statt, worauf die Ueberführung und Beisetzung in die Familiengruft in Kamnica (Gams) erfolgt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag, den 9. November, um 9 Uhr vormittags in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, am 7. November 1925.

Franziska Schmiderer, geb. Delago, Gattin.

Ernst Latzel
Grete Schmiderer, geb. Wiesthaler
Schwiegerkinder.

Maria Latzel, geb. Schmiderer
Dr. Hans Schmiderer
Kinder.

Dr. Josef Schmiderer, Bruder.

Hanna, Ernst und Hans Latzel, Maria, Hans und Grete Schmiderer, Enkelkinder.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.